

Phantom Zukunft

[...] Andy Warhol umarmte um 1966 im polysexuellen Klima der Factory die totale Gegenwärtigkeit: Seine dreiminütigen Screen Tests feiern nichts als Glamour und Geheimnis im Gesicht von Leuten wie Eddie Sedgwick oder Bob Dylan. Die Porträtierten sollten einfach sein, was sie sind, be themselves. Die Aufforderung zur Authentizität schlägt aber durch den Aufzeichnungseffekt Film (durchaus von Warhol gewollt) zur totalen Performanz um. In den Jahrzehnten seit den Screen Tests hat sich dieser Zwang der medialen Selbst-Präsenz in Posen ja nicht zuletzt in Berlin – Stichwort Love Parade – zur gesellschaftlichen Normalität entwickelt.

In Fischer / el Sanis 10-Sekunden-Filmen (die mit Warhols Screen Tests ja gemeinsam haben, daß es sich um unbewegte bewegte Porträts handelt) wird nun diese Normalität ausgetrickst. Konzentriert darauf, Gedanken an die Zukunft in das Kameraobjektiv 'hineinzudenken', als könnte man sie so telekinetisch auf das Filmmaterial brennen, 'vergißt' das Gesicht das Repertoire erlernter Posen, und selbst beim bekifften Nachtschwärmer wird ein 'nüchternes' Porträt möglich. Aber vielleicht blitzt gerade dann zwar nicht immer Glamour, so doch in jedem Fall das Geheimnis einer möglichen Zukunft aus den glassigen Augen. [...]

Jörg Heiser

Auszug aus dem Katalog: "Quobo – Kunst in Berlin 1989 - 1999, Institut für Auslandsbeziehungen, Stuttgart 2000